



Gedanken zum vergangenen «Jagdjahr» im Revier Winkel, vom 1. April 2010 bis 31. März 2011.



Jagd und Natur

Über die letzten Jahre habe ich des öftern versucht, den Begriff Natur etwas näher zu beleuchten und die Jagd als winziges Steinchen in das urgewaltige Mosaik der Natur einzuordnen. Dabei wurde schnell augenfällig, dass wir hierzulande ein wunderbares Stück davon vererbt bekommen haben. Es wäre also sehr wünschenswert, dass sich Schützer und Nützer noch vermehrt bemühen würden, aufeinander zuzugehen um mehr Gemeinsamkeiten und Verständnis für den Erhalt und das weitere Gedeihen dieser viel gepriesenen «Natur» zu erarbeiten, statt einander kritisch zu betrachten.

Für die moderne Gemeinde Winkel kann erfreulicherweise festgestellt werden, dass bei allen Gruppierungen mehr Übereinstimmung als Gegensätze vorhanden sind. Berührungspunkte zwischen Naturschützern, Jägern, Waldbesitzern, Landwirten, Behörden und einem Grossteil der Bevölkerung sind kaum vorhanden. Bei den Hauptzielen, nämlich der Erhaltung der Artenvielfalt und der Lebensräume der einheimischen Wildtiere und Vögel können sich die meisten widerspruchlos finden. Bezüglich der angemessenen Nutzung der Wildbestände durch die Jagd oder die Begrenzung der Wildschäden im Wald und landwirtschaftlicher Kulturen wird



die Übereinstimmung bereits etwas schwieriger, ist aber im offenen Gespräch und gegenseitigem Verständnis ebenfalls möglich. Für die Winkler Bauern ist überdies zu betonen, dass sie uns in löblicher Manier an vorderster Front unsere Bemühungen für die Kitzrettung unterstützen, indem sie uns entsprechend der Wetterlage kurzfristig den Zeitpunkt der Mahd mitteilen. Die Rehgeissen «verstecken» ihre Neugeborenen absolut vorzugsweise im hohen Gras und selten im Wald. Erst wenn die Kitze ihr fluchtartig zu folgen vermögen, nimmt sie diese in den Einstand zurück.

Solchen Beispielen zu folgen erachten wir auch als Ehrensache seitens den Hundefreunden.

Flächendeckende Tierliebe erspart mancher jungen Rehfamilie dank Leinengang Angst und Stress. Merci vielmal!

Jagd in Winkel

Am 31. März 2011 ist das «alte Jagdjahr» zu Ende gegangen. Es war erneut eine Zeit vieler spannender Jagderlebnisse und gemütlicher Stunden am Lagerfeuer. Andererseits wurden von der kantonalen Jagdverwaltung höhere Abschusszahlen gefordert. Die Rehwildbestände wurden als relativ hoch eingeschätzt und entsprechende Verbiss- und Fegeschäden waren zu befürchten. Zudem hatten die Wildschweine plötzlich unsere schöne Gegend und die gute Vegetation auch entdeckt. Die Schäden an landwirtschaftlichen Kulturen stiegen überdurchschnittlich steil an. Eine stärkere Bejagung wurde unvermeidlich. Bekanntlich ist dies aber leichter gesagt als getan. Schwarzwild ist ausschliesslich nachtaktiv und besitzt extrem empfindliche Hör- und Riechorgane. Infolgedessen fordert die Bejagung enorme Ausdauer und Treffsicherheit. Die erforderliche Ansitzzeit während der Nacht und bei jedem Wetter mehrheitlich im Winter, beträgt im Durchschnitt mehr als fünfzig Stunden pro erlegtes Tier. Auch die Bestandesregulierung beim Rehwild und den Füchsen ist zusehends schwieriger geworden. Die zunehmenden Gesamtaktivitäten im Wald führen dazu, dass sich die Rehe vermehrt in dichtere Einstände zurückziehen und meist nur noch bei Dunkelheit austreten. Dies erklärt auch die oft gestellte Frage der Leute: «Hat es eigentlich keine Rehe mehr»?

Und doch, es gibt sie noch, und zwar als gut gehegter, gesunder und ausgewogener Gesamtbestand. Die Erfüllung der vom Kanton geforderten, erhöhten Abschusszahlen ist uns gelungen. Dazu beigetragen haben nebst Pirsch und Ansitzjagd die zwei angeordneten Treib- bzw. Gesellschaftsjagden, wo insgesamt zwölf Jäger und sechs Treiber sowie zwei bis drei kleine Stöberhunde zulässig sind. Für die, notwendigerweise verstärkte, Bejagung der Wildschweine hat die Jagdgesellschaft Winkel anfangs Januar eine Gemeinschaftsjagd mit den umliegenden Revieren (Dettenberg) ins Leben gerufen. Sowohl die Teilnahme als auch der Erfolg waren geradezu erstaunlich, nämlich Revier Embrach sechs, Revier Winkel fünf erlegte Tiere.



Personelle Effizienz

Geradezu als rühmlich für alle Mitglieder der Jagdgesellschaft kann die positive Einstellung für die Sache Jagd und der Arbeitseinsatz gemäss unserem Organigramm, sowie korrektes, weidmännisches Verhalten gegenüber oft recht sensiblen Volksseelen, bezeichnet werden. Weiter positiv, so sind wir überzeugt, wird sich die Integration zusätzlicher, junger Kräfte in die Jagdgesellschaft auswirken. Unser Förster Michel Kern hat sich als Jahresgast bereits gut eingelebt und bewiesen, dass er das Jagdhandwerk beherrscht und dass sich die zwei Seelen in seiner Brust «Wald und Wild» ausgewogen nebeneinander freuen können. In diesem Sinne heissen wir Michel als Mitpächter herzlich willkommen!

Nahezu gleich gestaltet sich die Entwicklung bei unserem Gemeindepräsidenten Noldi Meyer, nämlich ebenfalls zu einem strammen Weidmann. Er wird sich noch im laufenden Jahr das Jagdpatent erwerben und anschliessend, wenn es seinem Wunsch entspricht, vorerst als Jagdgast, seine Passion in unser Team einfließen lassen. Dergestalt und in einem stets guten Dialog untereinander wird unsere Jagdgesellschaft auch in Zukunft eine gute Figur machen.

Öffentlichkeitsarbeit

Wer sich in irgend einer Form in der Öffentlichkeit bewegt, wird auch gesehen oder manchmal auch beobachtet. Dies bleibt so lange angenehm, als dass eine gewisse Mehrheit der Betrachter eine betreffende Leistung als akzeptabel, gut oder gar überdurchschnittlich befinden. Je transparenter eine Sache gestaltet werden kann, um so einfacher ist eine klare Beurteilung. Auf Grund der Tatsache, dass nur weniger als 1 % der Bevölkerung von der Jagd irgendwie betroffen sind, werden sowohl gesetzliche als auch jagdrelevante Details nur mässig wahrgenommen. Zudem ist es für manchen modernen Zeitgenossen unverständlich, dass die Jagd heute immer noch notwendig sein sollte. Der Gedanke, dass bei diesem Handwerk wehrlose Tiere zu Tode kommen, wobei auch der «Jöheffekt» nicht fehlt, kann Zweifel an der Echtheit jagdethischer Grundsätze hervorrufen.

Andererseits ist eben der Wissensnotstand recht frappant. Wer weiss schon, dass allein im Kanton Zürich jährlich zwischen 1600 bis 1700 Rehe, sowie ca. 3000 Hasen, Füchse und Dachse dem Strassen- und Bahnverkehr sowie wildernden Hunden zum Opfer fallen. Alle diese Tiere, schwer verletzt oder tot, müssen meist während der Nacht von einem Jäger noch geortet und sauber entsorgt werden. Um die Wildbestände im Allgemeinen gesund und ausgewogen zu erhalten, ist die heutige streng geregelte Jagdpraxis auch ethisch in Ordnung.

Das Image der Jagd hängt also grossenteils von der Information bzw. dem Wissensstand der Bevölkerung ab. Wir bemühen uns deshalb, uns nicht zu verstecken sondern, speziell auch in den Schulen und anderswo über die Jagd zu informieren.



Es gibt nichts, ausser man tut es. Über unsere Natur mit unserer einheimischen wunderschönen Pflanzen- und Tierwelt wird in der Regel viel gesprochen und geschrieben. Man weiss, was langfristig getan werden müsste. Wir Jäger denken, oder sind überzeugt, dass unser Weidwerk als ein praktischer Beitrag echten Naturschutzes gelten darf. Die Pflege und der Erhalt der grössten Biotope «Wald» und gesunden Wildtierbeständen in gemeinsamem Bemühen mit den Partnern in Forst und Landwirtschaft werten wir als wahre Jagdpassion.

Jagdgesellschaft Winkel
Sepp Wildhaber, Obmann

